

Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien
 „DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Organ des ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzuchtvereines in Wien.

Redigirt von AUG. von PELZELN und C. PALLISCH.

<p>15. Mai.</p>	<p>„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monates. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark. Einzelne Nummern 30 kr. resp. 50 Pf. — Inserate 6 kr. resp. 10 Pf. die dreifach gespaltene Petitzeile oder deren Raum.</p> <p>Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Bauernmarkt 11; Mittheilungen an das Secretariat in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Fritz Zeller, Wien, II., Untere Donaustrasse 13, zu adressiren.</p> <p>Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.</p> <p style="text-align: center;">Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.</p>	<p>1890.</p>
---------------------	---	--------------

INHALT: Zum Vogelschutz. — Unter welchen Bedingungen werden organische Farben bei der Fütterung in das Gefieder der Vögel aufgenommen. — Selten im Käfig gepflegte europäische Vögel. — Welche ist die Ursprungsfarbe der Cochins? — Das Brüten der Hühner. — Neue asiatische Mövchen. — Vereinsnachrichten. — Brieftauben-Section des I. österr.-ungar. Geflügelzucht-Vereines in Wien. — Druckschrifteneinlauf. — Fragekasten. — Inserate.

Zum Vogelschutz.

Von Professor Dr. Altum. Eberswalde.

2. Aesthetische Bedeutung der Vögel in der freien Natur.

Die Vögel dienen mit ihrem ganzen Sein und Wesen zur Verschönerung und angenehmen Belebung der freien Natur; sie tragen ein unvergleichlich hohes ästhetisches Moment in ihre Umgebung und haben sich dadurch zu bevorzugten Lieblingen der Menschen gemacht. Sie bilden in dieser Hinsicht einen auffallenden Gegensatz zu den Säugethieren. Die letzteren sind vorzugsweise Nachtthiere; unter unseren einheimischen Arten wird sich schwerlich auch nur eine finden, welche ausschliesslich auf ein Tagesleben angewiesen wäre. Am hellen Tage pflegen sie sich in ihren Schlupfwinkeln verborgen zu halten. Man wird nach einer Neuen (neu gefallenem Schnee) vom vorigen Abend am nächsten Morgen sehr oft Gelegenheit haben

zu staunen über Menge und Verschiedenheit der über Nacht entstandenen Spuren und Fährten von Säugethieren, deren Anwesenheit bis dahin unbekannt geblieben war. Während der Winterkälte ziehen sich manche (Fledermäuse, Schläfer, Igel, Hamster, Ziesel, Dachs u. a.) mehr oder weniger vom Schauplatz des öffentlichen Lebens und Treibens völlig zurück. So ist es erklärlich, dass wir drussen nur ganz vereinzelt ein wildlebendes Säugethier antreffen, jedes einzelne Stück, sogar eine Maus, fordert unsere Aufmerksamkeit heraus. Vom Wilde in wildreichen Revieren abgesehen, sind wir wohl nur an den Anblick von Eichhörnchen und von Fledermäusen gewöhnt. Wie selten sieht man ein Wiesel, Hermelin, einen Iltis, Marder u. dgl. Die Säugethiere leben ferner vorzugsweise in der Welt der Geruchsempfindungen. Ihr Geruchssinn ist bei vielen für uns unvorstellbar fein, unter seiner Führung folgen sie bestimmten Düften mit einer Sicherheit und aus Entfernungen, welche unser

Stannen zu erregen im Stande sind. Aber eben dieser leitende Hauptsinn fesselt sie tief an den Boden, häufig an Gestrüpp, Dickungen, Felsen-spalten u. dgl., woselbst sie sich unseren Blicken entziehen. Mit diesem lichtscheuen und verborgenen Leben stimmt die dunkle trübe Farbe ihres Pelzes, dessen herrschende Töne als Braun oder Grau in den verschiedensten Abstufungen bezeichnet werden können; krasse, grelle, hohe Farben finden sich nie, bunte Zeichnungen nur ausnahmsweise. Ebenso wenig, wie die Säugethiere durch ein offenes Tagesleben und herrliche Farben zur Verschönerung ihrer Umgebung dienen, empfehlen sie sich durch ihre Stimme, welche sich zur Fortpflanzungszeit wohl zu anhaltendem Schreien, nie aber zu angenehmen melodischen Tönen steigert. Das „Orgeln“ des Brunsthirsches mag dem echten Weidmann ein im höchsten Masse sympathischer, ihn freudigst elektrisirender Ton sein; musikalisch steht es durchaus auf der Höhe des Schreies eines Kalbes. Von einem Katzenconcert, der höchsten mir bekannten Stimmleistung der Säugethiere, wird schwerlich jemand angenehm erbaut werden können. — Weit mehr als die Säugethiere leisten in ästhetischer Hinsicht die Insecten. Man denke nur an die herrliche Belebung der Natur durch die farbenprächtigen, munter umherflatternden Tagsschmetterlinge, sowie an die nächtliche Illuminirung derselben durch Leuchtinsecten. Auch die Töne, als Summen, Zirpen u. dgl. fehlen nicht. Allein im Allgemeinen erscheint uns das Insectenleben, ob schon ihm in der That eine ästhetisch sehr hohe Bedeutung durchaus nicht abgesprochen werden kann, für die Verschönerung der freien Natur zu kleinlich und darum minderwerthig. Eine bedeutende Analogie ihres ästhetischen Werthes mit dem der Vögel lässt sich nicht verkennen und schon die Alten bezeichneten sie als *volatilia minor*, als das kleinere Geflügel. — Wie hoch aber überragen die Vögel alle übrigen Thiere in ästhetischer Hinsicht. Ihr leitender Hauptsinn ist das Gesicht, sie sind Tages-, Lichtthiere; frei bieten sie sich überall unseren Blicken; sie beleben in Wahrheit die Natur. Ihre reizende Gestalt, die mannigfachste Farbe und Zeichnung ihres schmucken Gefieders, ihr Verhalten auf dem Erdboden, in den Zweigen, an Stämmen und Felsen, auf Wasserflächen und in der Luft, ihre oft zum weittönenden Gesange sich steigende Stimmproduction mögen dafür als einzelne Momente hier aufgezählt werden. Und wie mannigfaltig gestaltet und äussert sich nicht jedes derselben in der freien Natur! Der Vogel bietet zu jeder Jahreszeit, unter allen äusseren, thierischer Leben überhaupt nicht ausschliessenden Verhältnissen dem Naturfreund eine reiche Fülle von ästhetischen Hochgenüssen, Ausgedehnte Sand- wie Heideflächen, Sümpfe und Moräste, der kahle nackte Strand des Meeres, wie die starren Felsen des Hochgebirges erhalten Leben durch charakteristische Vogelarten. Was ein einziges Kiebitzpaar auf öder Heide, ein einziges Trielpaar (*Oedinenus*) auf weit gedehnter sandiger, nur spärlich mit dünnen Gräsern und Kräutern bewachsenen Fläche durch eigenthümliche charakteristische Belebung dieses ihres sterilen Aufenthaltsortes leistet, kann vollauf nur derjenige

würdigen, dem in dieser Hinsicht eigene Erfahrungen zur Seite stehen, u. s. w., u. s. w.

Wie keine andere Thiergruppe tragen die Vögel ein hochbedeutsames Moment zur Belebung und Verschönerung in ihre Umgebung. Ja, man wird mit der Annahme nicht irren, dass gerade diese ihre ästhetische Bedeutung den Schwerpunkt des Werthes ihres Lebens überhaupt bildet. Es entspricht dieses dem sich allgemein geltend machenden Principe der Vertheilung des ästhetischen und des praktischen Werthes auf verschiedene Wesen. Die ästhetisch am höchsten stehenden pflegen praktisch am wenigsten zu leisten und umgekehrt wirken die unscheinbaren, an der Verschönerung der Natur sich nur im geringen Masse oder gar nicht beteiligenden am stärksten zu deren Vereinbarung. Man vergleiche z. B. die Leistung der Tagsschmetterlinge und deren Raupen mit der der Nachtfalter, der kleinen unscheinbaren Arten mit der der brillanten grossen, der Larven überhaupt mit der der Imogines; ähnlich pflegen die wichtigsten Pflanzen die bescheidensten Blüten zu tragen und die mit prächtigen Blumen prangenden zu den weniger wichtigen zu gehören. Von steifer Principienreiterei hält sich jedoch die freie Natur bei ihrer Entfaltung hier, wie überhaupt fern; Ausnahmen finden sich überall; allein das angedeutete Gesetz lässt sich als solches nicht verkennen, die Vögel machen im Allgemeinen davon keine Ausnahme: Sie verschönern die Natur in einem anderweitig unerreichbar hohen Grade, auf ihre Ausgestaltung haben sie jedoch nur geringen Einfluss, und auch für unsere Interessen müssen wir sie als weit mehr angenehm und erfreulich, wie als wichtig anerkennen. Sie empfehlen sich aber unserem Schutze und unserer Schonung durch diese ihre hohen ästhetischen Vorzüge, wenn sie praktisch auch nichts für uns leisten. Thun sie letzteres, nun dann um so besser; allein unsere Vogelschutz-Broschürenschareiber und Genossen hatten und haben zur Weckung des Interesses für unsere Vogelwelt gar nicht nothwendig, so vielen Vogelarten Leistungen anzudichten, die nur auf Phantasie und Unwissenheit, bezw. gedankenlosem Nachtreten beruhen können.

Lassen wir für den Vogelschutz das Princip, wonach jene Commission arbeitete, gelten: Allen Vögeln Schutz und Schonung angedeihen zu lassen; nur den vorwiegend merklich schädlichen wird der Schutz überhaupt entzogen; gegen zeit- und stellenweise empfindlich schädliche ist Nothwehr erlaubt; geringere Belästigungen oder Nachtheile sind gegen die hohen ästhetischen Leistungen hinzunehmen.

Unter welchen Bedingungen werden organische Farben bei der Fütterung in das Gefieder der Vögel aufgenommen?

Von Dr. Sauer mann.

(Schluss.)

Mancher Leser hat wohl schon unwillkürlich daran gedacht, dass man durch Ausbrütenlassen solch gefärbter Eier gleich rothe Junge erzielen kann. Leider war dies bei mir nicht der Fall,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [014](#)

Autor(en)/Author(s): Altum Johann Bernhard [Bernard]

Artikel/Article: [Zum Vogelschutz. 91-92](#)